

Einleitung

Kulturelle Vielfalt und religiöse Pluralität sind zu Kontextbedingungen des Lebens und Lernens geworden. Sie stellen sich nicht nur als soziale und politische Herausforderungen, sondern vordringlich auch als pädagogische Aufgabe.

Der Umgang mit Vielfalt und mit Differenz ist gesellschaftlich notwendig, politisch gewollt und gleichzeitig umstritten. Die Notwendigkeit eines sachgemäßen Umgangs mit gesellschaftlich vorfindbarer Pluralität erfordert pluralitätsfähige (religions)pädagogische Konzepte und geeignete Entwürfe und Modelle. Ansätze interkulturellen und interreligiösen Lernens nehmen die damit verbundenen Herausforderungen auf. Bei der Konzipierung und Organisation interreligiösen Lernens geht es um den Beitrag, den (Religions)Pädagogik zu einem verantwortlichen Umgang mit der vorhandenen Vielfalt von Religionen und Religiositäten leisten kann. Dabei spielen folgende Begründungen eine Rolle:

- Die *Pluralisierung der Lebenswelten* bedeutet eine permanente Begegnung von Menschen unterschiedlicher kultureller und religiöser Orientierung. Gegenseitige Anerkennung und wechselseitige Verständigung stellen sich als Aufgabe angesichts der Herausforderung, das Zusammenleben in einem Gemeinwesen sinnvoll zu gestalten. Es wird gefragt: Wie viel Gemeinsamkeit ist in einer Gesellschaft notwendig und wie viel Differenz ist möglich?
- Eine *plural verfasste Demokratie* kann nicht (mehr) nur auf jüdische und christliche Wurzeln und Quellen oder humanistische Traditionen bezogen werden. Längst sind der Islam, aber auch Hinduismus oder Buddhismus, wichtige Kräfte in der deutschen Gesellschaft geworden, die seit Jahrzehnten von Migration geprägt wird. Die entstandene Vielfalt bedeutet immer auch religiöse Vielfalt.
- Schließlich bedeutet das »*Wiedererwachen der Religionen*« eine zentrale gesellschaftliche Herausforderung. Die gefährliche Seite dieser Entwicklung liegt in einer Fundamentalisierung von Überzeugungen und Politiken, die mit vereinfachten Schemata politisches Wirken begründen will. Die positive Seite liegt in Dialogen von Menschen unterschiedlicher religiöser Orientierungen, denen es um die Konkretisierung von Heil und Heilung, Versöhnung und friedliches Zusammenleben geht.
- Die *weltweit bestehende große Bedeutung der Religionen* macht es auch

für nichtreligiös orientierte Menschen erforderlich, religiöse Sprache und Denkweisen zu kennen und verstehen zu lernen.

Die Beschäftigung mit Pluralität sollte differenziert erfolgen. Es geht nicht nur um Pluralität zwischen bestehenden Religionen, sondern auch innerhalb der Religionen. Von *innerer Pluralität* sprechen wir im Blick auf innerkirchliche, innerchristliche und innerreligiöse Pluralisierungsprozesse und von *äußerer Pluralität* im Blick auf die wachsende Präsenz nichtchristlicher Weltanschauungen und Religionen in Deutschland. Pädagogisch ist zu bedenken, dass die Religion der anderen – die »fremde« Religion – häufig das Fremdeste am Fremden bleibt. Das mag ein Grund dafür sein, dass die Religion der anderen auch zum Gegenstand bleibender Vorurteile werden kann. Die Religionen sind also ein Inhalt interreligiösen Lernens, aber nicht sein ausschließlicher. Es geht auch um die Erfahrungen und die Lebenspraxis der Kinder und Jugendlichen. Weil ein gemeinsamer homogener Erfahrungshintergrund nicht mehr vorausgesetzt werden kann, ist nach den Lebenswelten und Erfahrungen der Kinder und Jugendlichen zu fragen, und sie sind in den Religionsunterricht einzubeziehen. So notwendig es die Situation der Pluralisierung macht, sich auf individualisierte Erfahrungen zu beziehen, so schwierig macht sie es aber auch, sich auf die individualisierte Erfahrung überhaupt noch in gemeinsamer Form zu beziehen. Interreligiöses Lernen muss deshalb auch die Vielgestaltigkeit der subjektiven Religion einbeziehen, denn sie gehört zur Plattform, auf der Schülerinnen und Schüler im Unterricht den Kontakt mit den historischen Religionen herstellen und sich Begegnung anbahnt. Schließlich sind immer weniger von ihnen in den institutionalisierten Religionen beheimatet. Jegliche christlich orientierte Pädagogik, aber nicht nur diese, kann in Zukunft nur mit konstitutiver Berücksichtigung innerer und äußerer Pluralisierungsprozesse entwickelt werden.

Damit verbundene Aufgaben stellen sich bereits im Elementarbereich und bleiben als Herausforderung lebenslangen Lernens bis ins Erwachsenenalter bestehen. Bereits dort, wo heutige Kinder wie selbstverständlich interkonfessionell und auch interkulturell oder interreligiös zusammen spielen und miteinander umgehen, sollten wir ihre Fähigkeit zur Verarbeitung religiöser und konfessioneller Differenz nicht unterschätzen.

Bildungstheoretisch stellt sich in dieser Situation der Pluralität die Frage, welches Maß an Pluralität und Komplexität dem Entwicklungsstand von Kindern und Jugendlichen jeweils angemessen ist und welche Formen von Identitäts-, Differenz- und Zugehörigkeitserfahrungen angestrebt werden sollten.

Auf diesem skizzierten Hintergrund verbinden sich mit interreligiösem Lernen insbesondere folgende Zielsetzungen: gegenseitige *Anerkennung*, *Respekt*, *Wissen* und *Verstehen* sowie *Dialogfähigkeit*.

Diese Zielsetzungen haben interkulturelles und interreligiöses Lernen gemeinsam, allerdings wird in Diskursen der Erziehungswissenschaft »Religion« zumeist ausgeklammert. Es wird zu wenig berücksichtigt, dass Kultur

und Religion eng zusammenhängen (nicht nur im Islam). Kultur ist unserer Meinung nach nicht adäquat zu thematisieren, wenn Religion unberücksichtigt bleibt, ebenso wie Religion ohne den jeweiligen kulturellen Kontext nicht ausreichend verstanden werden kann. Diese Zusammenhänge werden in interreligiösen und interkulturellen Konzepten erst in Ansätzen diskutiert.

Mit den genannten Zielsetzungen verbindet sich die Hoffnung, dass sich durch das Zusammentreffen von Menschen aus unterschiedlichen Kulturen Lerneffekte ergeben, die zu *Anerkennung* und *Respekt* des jeweils anderen führen. Dabei ist zu bedenken, dass die Begegnung mit Menschen anderer Kulturen und Religionen nicht automatisch bereichernd und anregend sein muss. Fremdes und Fremde können verunsichern und irritieren oft. Die Irritation wird zur Krise, die häufig Abwehr hervorruft und die eigene Einstellung eher bestärkt als verändert. Kriterien und Konzepte für konstruktive Begegnungen sind wichtig, die auch den Umgang mit möglichen Konflikten beinhalten.

Die Aneignung von *orientierendem Wissen* und die Aufgabe des *Verstehens* kommen hinzu. Die Fähigkeit des Verstehens ist eine zentrale Kompetenz, zu deren Entwicklung interkulturelles und interreligiöses Lernen gleichsam »bereichsspezifisch« beitragen soll. Erziehung zur Toleranz und Förderung gegenseitigen Verstehens haben Voraussetzungen, die oft unterschätzt werden. Pädagogische Aufgaben und Ziele werden sich je nach Problemstellung unterscheiden. Verstehen sollte Konfliktbearbeitung ebenso beinhalten wie Wissen das Wissen um unvereinbare Unterschiede. *Reflexionskompetenz* ist im Blick auf zentrale Fragen nach Sinn- und Lebensorientierung zu fördern, damit religiöse Antworten in eigene Gestaltungspraxis kritisch einbezogen werden können. Insgesamt geht es um eine konstruktive *Gestaltung des Zusammenlebens* in Anerkennung und Respekt.

Zielsetzung des Handbuchs

Mit diesem Handbuch versuchen wir, den bisherigen Stand theoretischer und praktischer Bemühungen im Bereich interreligiösen Lernens zusammenfassend darzustellen und Weiterentwicklungen anzuregen.

Wir tun dies aus der Sicht einer evangelischen Arbeitsstätte für Erziehungswissenschaft, in der seit vielen Jahren in Projekten und Arbeitszusammenhängen zu interkulturellem und interreligiösem Lernen gearbeitet wird. Auch wenn entsprechende Projekte zunehmend in interreligiöser Kooperation geplant und durchgeführt werden, wurde dieses Handbuch aus evangelischer Perspektive konzipiert. Wir sind dabei dankbar, dass es uns gelungen ist, etliche katholische Autorinnen und Autoren zu gewinnen sowie Angehörige des Judentums, Islam, Alevitentums, Buddhismus und Hinduismus, die zu diesem Handbuch wertvolle Beiträge und Anregungen geliefert haben.

Wir erhoffen uns, dass das Handbuch insgesamt auch einen Beitrag im interreligiösen Dialog um angemessene Bildungs- und Erziehungskonzepte darstellt, um Pädagoginnen und Pädagogen zu einer besseren Praxis des Umgangs mit Religionen und Religiosität zu ermuntern und zu befähigen.

Aufbau und Gliederung des Handbuches

Die Beiträge des Handbuches sind nach acht thematischen Feldern und Zugängen geordnet. Die Länge der Kapitel und der einzelnen Beiträge ist unterschiedlich, je nach Gewicht des behandelten Themas und des gegebenen Sachstandes. Die ersten Artikel entfalten *Zusammenhänge und gesellschaftliche Perspektiven*, die für interreligiöses Lernen wichtig sind. Erst in einem breiter gezogenen Rahmen, der gesellschaftliche wie bildungspolitische und religionspolitische Herausforderungen umfasst, lässt sich interreligiöses Lernen angemessen einordnen. Die reflektorische Perspektive wird erweitert durch Beiträge zu *theologischen und sozialphilosophischen Positionen*, die zum großen Teil aus der Sicht einer Religion oder Konfession Fragen interreligiösen Lernens thematisieren.

Das Kapitel *Zum Verständnis interreligiösen Lernens* führt näher an den Gegenstand des Handbuches heran. Hier geht es um Fragen, wie interreligiöse Lernprozesse bei Jugendlichen und Kindern überhaupt stattfinden können, wie interreligiöses Lernen im Rahmen religiöser Institutionen organisiert wird oder wie sich interreligiöses Lernen im Verhältnis zu anderen Lernbewegungen darstellen lässt. Einen erheblichen Teil machen Erfahrungsberichte aus, in denen jeweils konkrete Dialog- und Lernerfahrungen aus der Perspektive unterschiedlicher religiöser Orientierung in Bereichen des Lehrens und Lernens dargestellt werden.

In den Beiträgen im Teil *Elemente interreligiösen Lernens* werden Ziele, Inhalte, Akteure und Lernergebnisse interreligiösen Lernens entfaltet.

Auf die konkrete Praxis bezogene Zugänge erschließen sich in den Artikeln, die von der Perspektive unterschiedlicher *Orte und Handlungsfelder* den Stand und die Herausforderungen interreligiösen Lernens beschreiben. Sie bestehen bereits im Elementarbereich und sind in Grundschule, Sekundarbereich und beruflichen Schulen zunehmend differenziert wahrzunehmen.

Dass interreligiöses Lernen nicht nur für schulische Institutionen wichtig ist, zeigen die Beiträge zu Gemeinde, Jugendarbeit und der übergreifende Vergleich unterschiedlicher religionspädagogischer Kontexte. Weitere Beiträge thematisieren das Aus- und Fortbildungsfeld und die Situation an den Hochschulen und in den religionspädagogischen Fakultäten.

Methoden und Zugänge reflektieren den Entwicklungsstand von Theorie und Praxis interreligiösen Lernens z.B. im Blick auf den Umgang mit den

Heiligen Schriften, die Verwendung von Festen der verschiedenen Religionen, Besuche von »religiösen Räumen« oder im Blick auf Kriterien für verwendete Schulbücher.

Eine umfangreiche Auswahl von *Modellen, Projekten und Initiativen* rundet die Darstellung interreligiösen Lernens ab und dokumentiert bereits bestehende Vielfalt im Feld interreligiösen Lernens. Die ausgewählten Beispiele repräsentieren gelungene Praxis auf lokaler, regionaler, nationaler und europäischer wie internationaler Ebene.

Dank

An erster Stelle gilt unser Dank allen Autorinnen und Autoren für ihre Mitarbeit an diesem Handbuch. Viele waren bereit, sich an diesem Band zu beteiligen, trotz bestehender beruflicher Aus- und Überlastung und anderen Verpflichtungen.

Wenn ein solch umfangreiches Werk entsteht, haben auch viele andere Personen ihren Anteil. Zu nennen sind hier an erster Stelle die Mitarbeitenden am Comenius-Institut im Arbeitsbereich Dokumentation – Information – Bibliothek und im Sekretariat im Blick auf die Literaturrecherchen, Textfassung und die verschiedenen Korrekturgänge. In besonderer Weise trifft dies für Angelika Sakowski-Boeckstein und Marlies Frohwein zu, die auch in hektischen Zeiten stets die Ruhe bewahrt haben.

Ein besonderer Dank gilt Klaus Altepost vom Gütersloher Verlagshaus, der die Entstehung dieses Handbuches von Anfang an mit hoher Kompetenz und großem Interesse begleitet hat.

Das vorliegende Handbuch stellt nicht mehr als einen Zwischenstand eines noch jungen Feldes pädagogischer Arbeit und erziehungswissenschaftlicher wie religionspädagogischer Reflexion vor. Insbesondere die notwendige Interdisziplinarität wird in vielen Beiträgen unterstrichen.

Es möchte insgesamt diejenigen unterstützen, die in ihrer Praxis nicht nachlassen, sich den Herausforderungen religiöser Pluralität immer wieder neu zu stellen.

Münster, Bad Segeberg
im Februar 2005

Peter Schreiner
Ursula Sieg
Volker Elsenbast